



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Die Baukunst am Nieder-Rhein

Von Jan Wellem und der Baukunst des Jahrhunderts Karl Theodors von der Pfalz

Klapheck, Richard

[Düsseldorf], [1919]

Bürgerliche Bauweise. Bebauung der Neußer Straße. Schloß Ehreshoven.

urn:nbn:de:hbz:466:1-46673

besten hätte er das ganze Zwischenstück dunkel halten sollen. Denn der Reiz bestand doch gerade darin, daß die verkröpfte und nur wenig risalitartig vorspringende Türeinfassung mit dem besonders hervorgehobenen und eigens mit einem Flachgiebel geschmückten Mittelfenster eine zusammenfassende einheitliche Rahmenkomposition bildet, wie an der Fassade der Klosterkirche und an dem erwähnten Haus auf dem Großen Markt zu Cleve (I. Abb. 332).

Die schräg zur Straße im Winkelpunkt zweier Bauflügel angelegte Kapelle der Karmeliten ist der städtebaulich wirkungsvolle Abschluß der Krämerstraße vom Burgplatz her. Das Gegenstück ist die Baugruppe an der Ecke der Flinger Straße, dort, wo die Marktstraße ausläuft (Abb. 43). Das zweite Haus Nr. 3, Haus Krischer, mit dem hohen rechteckigen Aufbau, mit einem Flachgiebel bekrönt, und die Zwickel mit Voluten und ornamentalem Zierat geschmückt, könnte an den Amsterdamer Grachten stehen. Leider hat das Haus später ein neues Untergeschoß erhalten; nicht weniger schade ist es, daß die Backsteinfassade wieder nachträglich verputzt worden ist. Sie wirkt jetzt flau. Der Eckbau nebenan, das Haus zum

goldenen Helm genannt, ebenfalls mit modernem Ladeneinbau, hat seinen Giebel mit Amsterdamer Kränzen der Jacob van Kampen und Philipp Vingboons geschmückt (vgl. I. Abb. 331). Ebenso unter den von Konsolen getragenen Fensterstürzen das reizvolle zweistöckige Häuschen Zitadellstraße Nr. 7 vom Jahre 1684, das später einen anmutigen Mittelrisalit erhalten hat. Einen Erker, unten zu Seiten der Haustür von Pilastern getragen und oben mit einem Giebelchen bekrönt (Abb. 44). Der Schmuck der Girlanden ist bei beiden Bauten aber nur noch ein äußerer Zusammenhang mit dem holländischen Klassizismus. Die barocken Fensterrahmen und Profile, die Aufteilung der Fassade und der eigenartige Giebel zeigen mehr verwandte Züge mit den Arbeiten, die sich um Alberti und seinen Kreis sammeln.

Ich möchte diesen Meistern auch die Bebauung der Neußer Straße zuschreiben, um so mehr, da die monumentale Bekrönung der Neustadt, das neue Residenzschloß, in den Händen des Oberbaudirektors lag. Zu beiden Seiten der von Baumreihen begleiteten Straße waren breite und hohe Fassaden vorgesehen, möglichst mit durchlaufendem Hauptgesims und gleichen Stockwerkhöhen.



Abb. 42. Düsseldorf, Marktstraße.

Die hohen rechteckigen Fenster des ersten Geschosses von schlichten, nur wenig profilierten Rahmen eingefast. Als Fensterbekrönung eine horizontal überstehende Deckplatte. Die Fenster des Obergeschosses meist quadratisch mit barocken Eselsohren an den beiden oberen oder auch an allen vier Ecken (Abb. 46 a). Hier und da hatte das Fenster der Hauptachse im ersten Geschoß über dem Portal wohl eine andere Giebelform erhalten. Sonst aber sollten die einzelnen Fassaden möglichst einheitlich gestaltet werden; in dieser Einheitlichkeit schwebte Jan Wellem die monumentale Auffahrt zur neuen Residenz vor Augen.

Neben dem Entwurf für das neue Schloß zu Düsseldorf, beziehungsweise dem ausgeführten Bau zu Bensberg, hat noch ein anderes Schloß nicht unwesentlichen Einfluß auf die bürgerliche Baukunst Düsseldorfs gehabt, und zwar der vornehmste Edelsitz des oberbergischen Landes, Schloß Ehreshoven*. Seitdem Wilhelm von Nesselrode († 1399) Jutta, die Erbtöchter des schon im Jahre 1313 auf Ehreshoven genannten Geschlechtes der Herren von Yrshove oder Irenshoven, heimgeführt hatte, ist der Besitz bis heute bei den Herren und späteren Reichsgrafen von Nesselrode geblieben, die in den Tagen Jan Wellems und Karl Theodors von der Pfalz in der bergischen Landeshauptstadt einen wichtigen politischen Einfluß hatten. Ein Freiherr von Nesselrode war, wie wir bereits erfuhren, im Jahre 1684 Mitglied der Kommission für den Ausbau der Ritterstraße in Düsseldorf. Das Absteigequartier der Reichsgrafen von Nesselrode im 18. Jahrhundert steht heute noch in der Schulstraße am Ausgang der Zitadellstraße. Unter Karl Theodor war ein Graf Karl Nesselrode Minister.

Philipp Wilhelm von Nesselrode, seit 1668 vermählt mit

* Clemen: Kunstdenkmäler der Kreise Gummersbach, Waldbroel und Wipperfürth. Bearbeitet von Edmund Renard. Düsseldorf 1900. S. 92 ff. — F. W. Bredt und Bruno Hirschfeld: Oberbergische Burgen und Schlösser. Mitteilungen des Rheinischen Vereins für Denkmalpflege und Heimatschutz. V. S. 270 ff.



Abb. 43. Düsseldorf. Flinger Straße. Haus Krischer und „Haus zum goldenen Helm“.

Maria Adriana von Leerodt, ließ gegen Ausgang des 17. Jahrhunderts Ehreshoven ausbauen. Vielleicht ist es derselbe, der 1684 in der Düsseldorfer Kommission genannt wird. Das alte, an der Rückfront noch erkennbare Herrenhaus aus dem 16. Jahrhundert erhielt eine hufeisenförmige Hofanlage. Die vierseitige Vorburg ist aus der Hälfte eines auf einer Ecke stehenden Sechsecks konstruiert, hat in dieser Ecke, genau in der Achse des Hauptportals vom Herrenhaus, das Eingangstor, während Wehrtürme mit barocken Hauben die beiden anderen Ecken schmücken*. Für unseren Zusammenhang ist aber die interessante Gesamtanlage nicht so wichtig als der Schmuck des Giebels und der beiden seitlichen Lukarnen des Herrenhauses (Abb. 45). Der flache Giebelbogen mit den Voluten wurde charakteristisch für eine Reihe der Düsseldorfer Bürgerhäuser. An zwei Bauten, Neustraße und Marktstraße, kehrt sogar die seltsame Umrahmung der runden Giebel Fenster wieder: eine einfache runde Deckplatte als Giebelbekrönung; der Hausteinrahmen unten wie zwei Schleifenenden auslaufend (Abb. 42).



Abb. 44. Düsseldorf. Zitadellstraße Nr. 7

Dabei fällt einem noch ein, daß die nur wenig geschwungene Giebellinie des Eingangstores der Vorburg auf Ehreshoven an die vom „Haus zum goldenen Helm“ in Düsseldorf erinnert.

Der Baumeister des stolzen Edelsitzes ist nicht bekannt. Bei den Beziehungen des Geschlechtes derer von Nesselrode zur bergischen Landeshauptstadt zweifle ich indessen nicht, ihn in dem Künstlerkreis um Jan Wellem suchen zu müssen.

Zwar im einzelnen die Tätigkeit der Meister bei dem Mangel an archivalischen und monumentalen Urkunden heute genauer zu bestimmen, wird kaum möglich sein. Zusammenfassend wissen wir doch leider nur: Alberti hat mit Hilfe seines Hauptmitarbeiters Bartolus Schloß Bensberg erbaut und den Entwurf für das beabsichtigte neue Düsseldorfer Residenzschloß geschaffen. Lediglich

* Ansicht der Rückfront und des Eingangstores bei Clemen-Renard a. a. O., Abb. 57, und Bredt-Hirschfeld, Abb. 75. — Grundriß bei Clemen-Renard Abb. 53; bei Bredt-Hirschfeld Abb. 73.

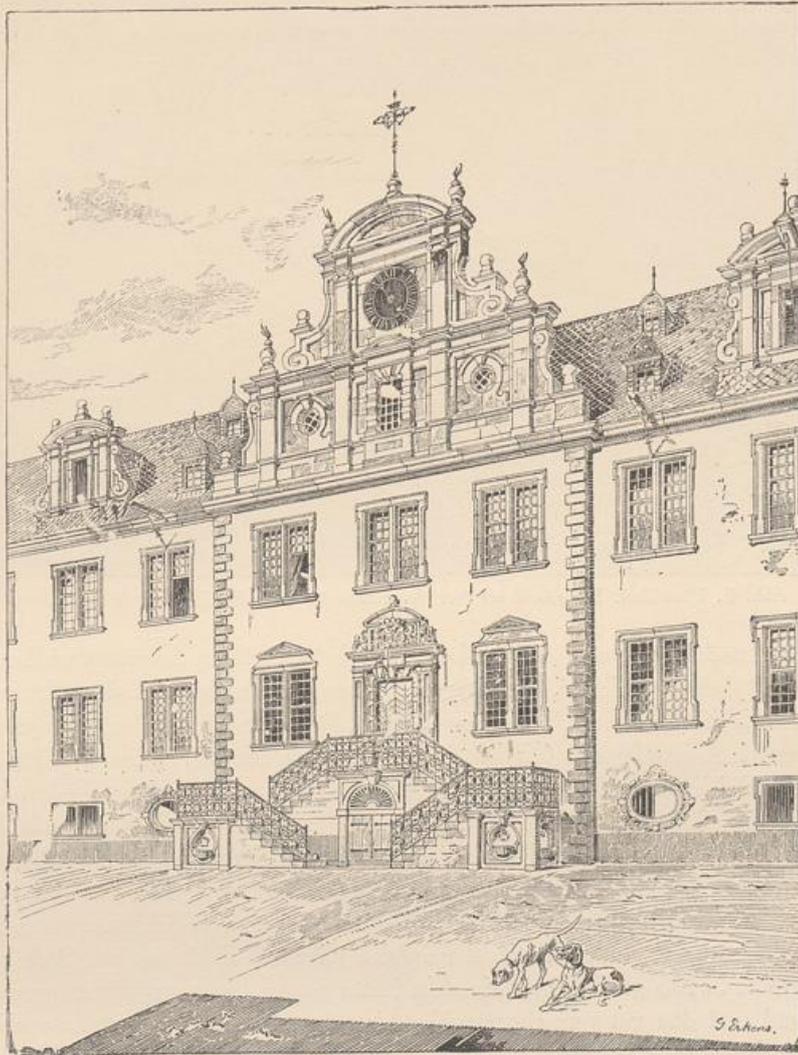


Abb. 45. Schloß Ehreshoven. Mittelstück des Herrenhauses.



Abb. 46. Düsseldorf. Stuckdecke aus dem Hause Scheidt-Weschpfennig, Altstadt Nr. 14.

die Vermutung, nach dem Detail der Bauformen und der Stellung des obersten Baubeamten des Landes, läßt darauf schließen, daß Alberti auch an dem Ausbau des alten Schlosses und der Neußer Straße beteiligt war. Von Paul Reiner, Reynertz oder Reinerts wissen wir nur, daß er in der Mühlenstraße den fürstlichen Marstall errichtet hat. Aber der Bau ist nicht mehr erhalten. Reiner war schon im Jahre 1672 in den Diensten Philipp Wilhelms und starb Ende März 1693. Der Hofarchitekt und Ingenieur Jacob du Bois war nach Raparinis Angaben der Erbauer des Galeriegebäudes. Dann ist nach Ferbers Quellenstudien noch die Arbeit eines vierten Baumeisters nachzuweisen: Cagnon, entweder Michael der Vater oder Constantin der Sohn, hat für den Kanzler Friedrich Grafen von Schaesberg das seinerzeit von dem Kriegskommissar und Marschall Friedrich Christian Freiherrn von Spee bewohnte Haus Ritterstraße Nr. 16 geschaffen*. Es steht heute noch und ist mit seinem unverputzten Backsteingrund und den gut gezeichneten Konsolen der Hausteinfensterbänke und Gebälke von vornehm schöner Wirkung und einer der besten Vertreter des neuen Düsseldorf Jan Wellems.

* Raparini nennt die Familie Canon. Michael Cagnon war in erster Ehe mit Adriana Jansen vermählt, ging dann vor 1694 mit Sophia Maria Bast eine zweite Ehe ein. Zu der Familie des Marschalls von Spee unterhielt er gute Beziehungen. Die Paten eines seiner Kinder waren Anna Catharina von Loë zu Wissen, Friedrich von Spees Schwester, Johann Adrian von Loë und Friedrich von Spee. Vgl. Ferber: Historische Wanderung durch die alte Stadt Düsseldorf. 1889. I. S. 9. — Levin a. a. O., XX. S. 154 ff. — Lau a. a. O., XXVI. S. 241.

Michael Cagnon war als Hofarchitekt und kurfürstlicher Kammerrat der Vorgänger von Jacob du Bois. Er wird als „Architectus et Ingenior“ oder als „Architecta a Machinis bellicis“ und „S. E. P. Architectus Supremus et camerae consiliarius“ angeführt. Für St. Lambertus hat er den Hochaltar entworfen. Er starb im Jahre 1700. Sein Sohn Constantin ist der Erbauer der ehemaligen Kaserne in der Extension (Abb. 26).

Das ist einstweilen alles, was wir urkundlich über die Tätigkeit der Hofbaumeister Jan Wellems in Düsseldorf wissen. Über die zahlreichen Kunsthandwerker sind wir nicht besser unterrichtet. Es fehlt zudem an erhaltenen Arbeiten. Aus dem ganzen 17. Jahrhundert ist beispielsweise nur eine reicher geschmückte Stuckdecke erhalten: Altstadt Nr. 14, in dem früheren Haus der Herren von Scheidt-Weschpfennig (Abb. 46). Der reiche Barockschmuck soll schon, wie Ferber angibt, im Jahre 1627 fertig gewesen sein*. Weit eleganter ist die Stuckdecke im Douvenhaus aus dem zweiten Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts (Abb. 39). Nehmen wir dazu noch die wenigen alten Treppenhäuser, so wäre das alles, was uns an Arbeiten der Innenausstattung der Bauten aus den Tagen Jan Wellems überkommen ist (Abb. 47—50).

So reich indes die Innenausstattung der Neubauten einst gewesen sein mag, im Äußeren blieben es nur schlichte Anlagen. Das Bürgerhaus hielt lange noch seinen alten nordischen Giebel bei. Die Bauten der Hofbeamten und des Adels suchten in den engen Straßen innerhalb der schmalen Giebelreihen Häuser durch eine breite, architektonisch gegliederte, seitliche Toreinfahrt zu den Ställen im Hinterhaus den Charakter von Hofanlagen zu bewahren. Bei

* Ferber a. a. O., I. S. 24

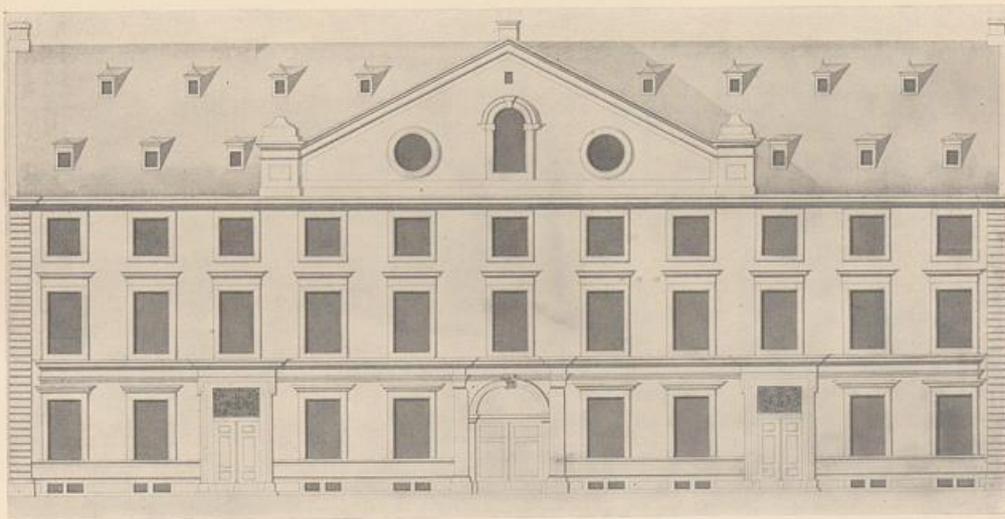


Abb. 46 a. Düsseldorf. Hubertus-Stift. Originalzeichnung im Historischen Museum der Stadt Düsseldorf.